Speicherkulturen im Fokus

In der Diskussion haben sich letztlich drei Themenbereiche herausgeschält:

1) Die zunächst recht breit angelegten Diskussionsthemen wurden mehr und mehr auf institutionelle Prozesse fokussiert. Hierfür standen Fragen, ob und wie Modelle wie beispielsweise das Schweizer Archivnetzwerk Memoriav (www.memoriav.ch) auch in Deutschland denkbar wären. Welche Institutionen können für solch eine Herangehensweise tragend sein? In der Diskussion wurden bereits Institutionen wie Deutsche Digitale Bibliothek (DBB), Europeana , DIF – Deutsches Filminstitut (DIF) sowie das Deutsche Rundfunkarchiv (DRA) genannt, die hierfür durchaus geeignet wären. Sie sind zumindest ähnlich ausgerichtet und speichern oder verlinken relevante Bestände der audiovisuellen Kultur. Daher gilt es hier in erster Linie, an laufende Forschungsprojekte anzuknüpfen, die bereits bestehende Vernetzungen erfassen und analysieren.

2) Ein zweiter Schwerpunkt befasste sich mit Prozessen bezüglich der Selektionsstrategien, also der Frage, nach welchen Relevanz-Kriterien zu speichernde Bestände ausgewählt werden. Das Stichwort „Speicherkulturen vs. Speicherunkulturen“ verdeutlichte dabei auch ein zentrales Problem, nämlich wie mit „wilden Beständen“ umzugehen ist, für welche keine zentralen Instanzen zuständig sind (z.B. Überlieferungen nicht mehr bestehender Hörfunk- oder TV-Anbieter). In diesem Themenfeld spielen auch Web-Phänomene wie private Online-Archive (Internetplattformen mit Archivcharakter) eine wichtige Rolle. Hier können sich sowohl neue Arbeitsfelder für bestehende Archive (DRA | DDB) als auch Chancen herausbilden, entsprechende Kompetenzen an sich zu ziehen oder neu zu formulieren.

Vor dem Hintergrund zahlreicher (gescheiteter) Versuche, eine großräumige Vernetzung und Bereitstellung audiovisueller Materialien (Projekte wie Deutsche Mediathek alias Netzwerk Deutsche Mediathek, Germanys Gold) auf die Beine zu stellen, ist sich die Gruppe einig, dass die Arbeit in diesem Bereich nur stufenweise erfolgen kann und auf Langfristigkeit hin konzipiert werden muss.

3) Ein drittes Themenfeld eröffnete sich mit Fragen nach Speicherorten und -formaten. Die Metadatenharmonisierung bleibt hierbei ein wesentlicher Schwerpunkt aller Migrationsprozesse. Thematisiert wurde hier weiterhin, wie mit dem begrifflichen Gebrauch in Bezug auf Speichern und Archivieren bzw. Speichern vs. Archivieren heutzutage umzugehen ist.

Die Fachgruppe fokussiert letztendlich eine Art „Machbarkeitsstudie“, inwieweit eine Kompetenzbündelung, wie sie beispielsweise bei memoriav.ch[1] zu beobachten ist, auch in Deutschland möglich wäre. Welche Vorausetzungen sind hierfür gegeben? Worauf lässt sich aufbauen (institutionen)? Wo besteht Handlungsbedarf?

Als Ergebnis der zweitägigen Zusammenarbeit wurde ein Rechercheplan zu den folgenden Fragen erstellt: Welche Projekte, Institutionen existieren bereits, die audiovisuelle Materialien (Kulturgüter) speichern, archivieren? Wie sind diese vernetzt?

1 Memoriav wurde 1995 von unterschiedlichen Bundesarchiven und -ämtern sowie dem Service Public zur Erhaltung des audiovisuellen Kulturguts der Schweiz gegründet und archiviert nicht nur Pflichtkopien aller Radio- und Fernsehsendungen sondern auch die Bestände privater AV-Archive.

Geplant ist, dass die Arbeitsgruppe noch in diesem Jahr möglichst ein zweites Mal zusammenkommt, um Arbeits- und Rechercheergebnisse zu diskutieren. Im Mittelpunkt steht dabei die Suche nach Wegen und Chancen, wie eine institutionelle Vernetzung in Deutschland auf den Weg zu bringen wäre und welche Institutionen und Partner hierfür in Frage kommen. Die bestehenden Netzwerke sind dabei hinsichtlich ihrer rechtlichen, inhaltlichen und organisatorischen Ausrichtungen zu analysieren.

Uwe Breitenborn, Yulia Yurtaeva